

**Einzelpreis 30 Mark.**  
Ab und ohne Anstellung wöchentlich 175 Mt.,  
ab und ohne Anstellung monatlich 700 Mt.,  
ab und ohne Anstellung vierteljährlich 2000 Mt.,  
ab und ohne Anstellung halbjährlich 3500 Mt.,  
ab und ohne Anstellung jährlich 6000 Mt.  
Ab und ohne Anstellung wöchentlich 175 Mt.,  
ab und ohne Anstellung monatlich 700 Mt.,  
ab und ohne Anstellung vierteljährlich 2000 Mt.,  
ab und ohne Anstellung halbjährlich 3500 Mt.,  
ab und ohne Anstellung jährlich 6000 Mt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Er erscheint mit Ausnahme der nach Son-  
tagen folgenden Tage täglich früh  
Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Retikauer Straße 26. Tel. 23-  
Bei Betriebsänderung durch höhere Gewalt  
Arbeitnehmerüberlegung und Aussperrung hat  
Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung der  
Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.  
Eigene Vertretungen in:  
Alexandrow, Białystok, Chełm, Kock, Lublin,  
Krasnostaw, Rybnik, Tarnobrzeg, Zamość,  
Sandomierz, Tomaszów, Żyrardów, Żelazna,  
Żukowka, Żywiec, Żywiec, Żywiec, Żywiec.

Nr. 10

Freitag, den 13. Januar 1922

5. Jahrgang

## Die Schande der Welt.

Während auf der Erde Millionen und aber  
Millionen Menschen Hunger leiden und Hundert-  
tausende dem Mangel an Nahrung tatsächlich er-  
liegen, gibt ein Mitglied der amerikanischen  
Regierung, der „Admiral“, den Farmern  
den Rat, ihr Korn zu verbrennen. Dar-  
über gerät doch wohl die ganze amerikanische  
Presse in helle moralische Entrüstung? Im Gegenteil:  
sie schreibt sogar, nach Lage der Verhältnisse sei der  
Rat ein gutgemeinter und wohlbegründeter, denn  
der Farmer des Westens könne sein Korn billi-  
ger warm halten, wenn er mit Korn heiße,  
als wenn er die teuren Kohlen kaufe. Ist es aber  
nicht „die verführte Welt“, wenn in Amerika Korn  
verbrannt wird, oder auch reiche Getreideerträge  
auf den Feldern verkommen, während an der Do-  
nan, Wolga und Dnepr hungernde Menschen  
daran sterben?

Es fehlt nicht an Transportmitteln, am we-  
nigsten in Amerika. Nach den Berichten der Zei-  
tungen rosten dort Zehntausende von Frachtwagen  
auf den Seitengleisen, in den Häfen verrotten  
Hunderte von Schiffen, und daneben stehen ganze  
Regimenter von Lastautos zur Verfügung, von  
denen man noch vor einigen Jahren nichts wusste.  
Auch fehlt es nicht an Geld, um den Verfall und  
den Handel „finanzieren“ zu können. Gerade in  
Amerika gibt es mehr Geld, gutes Geld, beson-  
ders Gold, als jemals vorher. Woran fehlt es  
also?

Die Regierungen aller Länder haben bewiesen,  
dass sie ihre Völker zu organisieren und unerhörte  
Mittel aufzubringen wissen, wenn es sich um krie-  
gerische Unternehmungen handelt. Warum  
sind sie den Aufgaben des Friedens so ohnmächtig,  
so willenslos gegenüber? Jetzt tagt in  
Washington die Abrüstungskonferenz. Ein einziges  
Schlachschiff, das nach einigen Jahren wieder zum  
alten Eisen geformt werden muß, kostet 40 Mil-  
lionen Dollar. Im letzten Jahre haben die Vereinig-  
ten Staaten für Armees und Marineausgaben 15 000  
Millionen Dollar aufgewendet, mehr als England  
und Japan zusammen, und das zu einer Zeit, als  
die ganze kriegsmüde Welt nach Ruhe und Frieden  
sehnte. Und heute, wo Hungersturm in weiten Ge-  
bieten der Welt herrscht, gibt der amerikanische  
Admiral dem Farmer den Rat, getrocknetes  
Korn zu verbrennen! Während man in Europa  
hungert, denkt man in Amerika darüber nach, wie  
man die Welt an Korn und Fleisch vermindern,  
dagegen die Preise heben kann! Die Vorräte  
müssen verringert werden, so heißt es. Verbrennt,  
verfüllt sie an das Vieh. Das Vieh sollte mehr  
Brot aus Weizen und Roggen und mehr  
Faserpräparate essen. Vermehrt den Hühnerbestand  
um. Andere begeistern sich für Genossenschaften,  
für Kreditverbände und andere Ideen zum Selbst-  
schutz der Farmer. Die Hauptfrage ist aber, daß  
die gewaltigen Getreidevorräte fortgeräumt werden,  
ehe die nächstjährige Ernte reift und den Bestand  
noch weiter vergrößert. Blegt es da nicht auf der  
Hand, was allein durchgreifende Hilfe bringen kann?  
Das einzig wirkliche Mittel und der auch im Geiste  
der christlichen Liebe gebotene Ausweg besteht darin,  
die Farmprodukte Amerikas auf den Weltmarkt zu  
bringen, nach den Ländern, die dadurch vom Ver-  
derben und Sterben erlöst werden können.

Frederick Rausen hielt, wie wir seinerzeit be-  
reits kurz berichteten, am 30. September 1921 vor  
dem Völkerbund in Genf eine wichtige Rede.  
Er wies nach, daß die großen und leistungsfähigen  
Briantorganisationen Rußland nicht allein retten  
können vor dem grimmigen Hunger. Mit 100 Mil-  
lionen Goldmark könnte die Rettung durchgeführt  
werden. Gibt es ein Mitglied in dieser Ver-  
sammlung, fragte er, das bereit ist zu sagen,  
lieber als der Sowjetregierung zu helfen, wolle er  
20 Millionen Menschen verhungern lassen? Ja,  
es gab ein solches Mitglied: Der Serbe Korčin  
stand auf und erklärte rund herum: er würde lieber  
das russische Volk sterben lassen, als die Völkchen  
widerstandsfähig unterwerfen. Und dieses selbe  
flammenverwandte slawische Volk mußte in den  
Krieg ziehen, um Serbien gegen Österreich bezu-  
geln!

Namien sagt noch in derselben Rede:  
„Ich kann nicht glauben, daß die Völker von  
Europa während langer Wintermonate die Hände  
in den Schößen legen und zusehen werden, wie  
Rußland verhungert. Die Frage ist die:  
in Kanada ist dieses Jahr die Ernte so gut,  
daß Kanada imstande sein wird, dreimal so  
viel auszuführen, als für die Ein-  
deckung der Hungersnot in Rußland  
nötig ist. In den Vereinigten Staaten verkauft  
der Weizen in den Schuppen der Farmer, weil sie  
keinen Käufer für ihre Überflüsse finden können.  
In Argentinien lagert Mais in jedem Meß-  
maß, daß man ihn nicht loswerden kann und ihn  
in den Salinas als Brennholz  
verkauft, weil das der einzige Weg ist, ihn zu  
verwenden. Zwischen Europa und Amerika liegen

Schiffe müßig; wir können keine Verwendung für  
sie finden — und auf der anderen Seite ver-  
hungern 20 bis 30 Millionen Men-  
schen! Lassen Sie uns den Tatsachen ins Ge-  
sicht sehen. Die Regierungen sind nicht imstande,  
5 Millionen Pfund zu geben; sie können es in  
diesem Augenblick nicht, sie vermögen alle zusammen  
nicht diese Summe aufzubringen, die ungefähr die  
Hälfte dessen ist, was ein Schlachtschiff zu bauen  
kostet. Und in Amerika lagert Getreide, das nie-  
mand braucht.

Ist es möglich, daß Europa stillsteht und nichts  
tun kann, um diese Nahrungsmittel herüberzubrin-  
gen und die Leute dort zu retten? Ich kann es  
nicht glauben. Ich bin überzeugt, daß die Völ-  
ker Europas die Regierungen zwin-  
gen werden, ihren Beschluß umzuwerfen. Ich  
glaube, daß die größere Zahl jener Regierungen,  
die heute in diesem Raum vertreten sind, sich zu  
den Reichen der Welt gesellen werden, die schon  
gehandelt haben. Denn lassen Sie mich daran  
erinnern, daß eine Anzahl von kleineren Staaten  
schon Hilfe leistet. Wenn sie nur die Kosten eines  
halben Bataillons Soldaten opfern, würden sie  
das Geld finden können. Das ist unmöglich?  
Dann sollen sie es offen sagen, aber nicht fort-  
fahren, Auskünfte und Konferenzen zusammenzu-  
berufen und Tag um Tag und Monat um  
Monat zu reden, während Menschen  
Hungers sterben.

Das Mandat, das ich empfangen habe und für  
das ich handle, ist, nicht abzulaufen, an die Rege-  
rungen der Welt zu appellieren. Ich werde nicht  
ablaufen und werde alles tun, um die Länder  
Europas aufzuwecken, auf daß die größten  
Grauel der Geschichte vermieden werden.  
Was auch diese Versammlung entscheiden mag,  
etwas werden wir zu tun imstande sein, um die

schreckliche Not zu lindern. Aber es ist ein  
furchtbarer Wettlauf, den wir mit  
dem russischen Winter laufen, der  
schon lautlos und stetig vom Norden herannahet.  
Bald werden die Gewässer Rußlands gefroren,  
wird der Transport durch tiefen Schnee behindert  
sein. Sollen wir dem Winter erlauben, auf immer  
diese Millionen Stimmen zum Schweigen zu brin-  
gen, die zu uns um Hilfe schreien? Noch ist Zeit,  
aber nicht mehr viel Zeit.

Versuchen Sie sich vorzustellen, was sein wird,  
wenn der russische Winter mit Ernst einsetzt, wenn  
keine Nahrung da ist und die ganze Bevölkerung  
durch ein leeres Land auf der Suche nach Nah-  
rung wandert. Männer, Frauen und Kinder zu  
Tausenden im gefrorenen Schnee Rußlands um-  
kommen. Versuchen Sie sich vorzustellen, was das  
bedeutet. Wenn Sie je gewußt haben, was es  
heißt, gegen Hunger und die gespenstischen Mächte  
des Winters anzukämpfen, dann werden Sie be-  
greifen, was es bedeutet, und verstehen, wie die  
Lage sein wird. Ich baue darauf, daß Sie nicht  
stillstehen und mit kaltem Herzen antworten wer-  
den: es läßt Ihnen leid, aber Sie könnten nicht  
helfen.

Im Namen der Menschheit, im Namen von  
allem, was groß und heilig ist, siehe ich Sie an,  
die Sie selbst Frauen und Kinder haben, zu er-  
mähnen, was es heißt, Millionen Frauen und Kinder  
zugrundegehen zu sehen. Von diesem Platz rufe  
ich die Regierungen, die Völker Europas, die  
ganze Welt ihnen zu Hilfe auf. Beileben Sie sich  
zu handeln, bevor es zur Neube zu spät ist.

Und nun scheint jener Wettlauf entschieden  
zu sein, und der russische Winter hat den Vor-  
sprung bekommen.  
Ein trauriges Denkmal der  
Menschheit!

## Rücktritt des französischen Kabinetts.

Paris, 12. Jan. (Pat.) Havas.  
Briand hat sich nach den Erklärungen  
in der Deputiertenkammer nach dem  
Elysee begeben, um die Demission  
des Kabinetts zu unterbreiten.  
Der Präsident der Republik, Mil-  
lerand, hat das Rücktrittsgesuch  
angenommen.

### Die vorhergehenden Ereignisse.

Paris, 12. Januar. (Pat.) Der Senatsaus-  
schuß für auswärtige Fragen hat beschlossen, an  
Briand ein Telegramm folgenden Inhalts  
zu senden: Der Ausschuss ist der Ansicht, daß:  
1. der wirtschaftliche und finanzielle Aufbau Frank-  
reichs eine tatsächliche Bedeutung für den Wiede-  
raufbau Europas besitzt; 2. die Entschädigung,  
auf die Frankreich ein Recht hat, noch unange-  
tafelt bleiben, es kann also weder eine Vermin-  
derung noch eine Verschiebung des Termins vom  
25. Mai d. J. vorgenommen werden; 3. Frankreich  
kann Delegierte zur internationalen Wirtschaftskon-  
ferenz entsenden, wenn es vorher die bestimmte  
Zusicherung erhält, daß seine Rechte gewahrt wer-  
den sollen. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß  
ohne Bewilligung des Parlaments  
keine Abmachung Gültigkeit erhalten kann.  
Diese Mitteilung ist im Namen des Ausschusses  
von Poincaré unterzeichnet worden.

Paris, 12. Januar. (Pat.) Der Führer  
der republikanischen Gruppe der De-  
putiertenkammer wurde an den Minister-  
präsidenten Briand ein Telegramm ähnlichen  
Inhalts wie der Senatsentschluß für auswärtige  
Fragen.

Paris, 12. Januar. (Polpr.) Gestern  
abend wurde die Ankunft Briands in  
Paris, der neue Standpunkt den er in  
der Angelegenheit des englisch-französischen  
Vertrages einnimmt und die in dieser Angele-  
genheit einberufene außerordentliche  
Sitzung des Ministerrates, lebhaft  
besprochen. Ein neutraler Diplomat be-  
zeichnete diesen Umstand als außeror-  
dentlich wichtigen Moment in den  
englisch-französischen Beziehungen, als  
Augenblick eines Umwandlungs, der  
entscheiden kann, mit wem die englische  
Politik gemeinsame Wege wandeln wird,  
mit Frankreich oder mit Deutschland.

### Die Denkschrift Lloyd Georges über den Garantievertrag.

Genève, 12. Januar. (Pat.) Die von  
Lloyd George Briand eingehendste Denkschrift  
führt unter anderem aus: Nach Ansicht der eng-  
lischen Regierung sind die Ursachen der franzö-  
sischen Sorgen folgende: In erster Linie beun-  
ruhigt die französische Öffentlichkeit die Ent-  
schädigungsfrage. Diese Summen können  
und müssen von Deutschland bezahlt werden.  
Die französische Öffentlichkeit ist ferner um die  
künftige Sicherheit des Landes besorgt.  
Die Bevölkerung Deutschlands übersteigt die Be-  
völkerung Frankreichs um 20 Millionen. Es ist  
aber für Frankreich von großer Wichtigkeit, diesen  
Unterschied auszugleichen (3). Auch in  
Großbritannien sind ernste Gründe  
für Unruhe und Unzufriedenheit vor-  
handen. Großbritannien ist ein Land, das von  
der Ausfuhr lebt. Der englische Handel  
liegt ebenso empfindlich daran, wie der fran-  
zösische; doch ist Frankreich in einer günstigeren  
Lage und zwar wegen der Bedeutung, die dessen  
aderbaureichende Bevölkerung für den Staat besitzt  
und andererseits auch wegen seiner Landesproduktion.  
Deshalb leidet auch Frankreich weniger unter der  
Arbeitslosigkeit und dem Verfall des Welthandels,  
wodurch ja auch andere Staaten empfindlich ge-  
schädigt werden. In Italien und Belgien  
herrscht Arbeitslosigkeit. Italien ist sehr vom  
Handel abhängig und muß sehr für die Beschäfti-  
gung einer größeren Anzahl von Menschen sorgen  
als vor dem Kriege. Belgien ist ein Land, das  
Lebensmittel einführt. In Mitteleuropa  
und Südeuropa treten die Erscheinungen des  
Verfalls und der Verwilderungen noch mehr  
zu Tage. Millionen Menschen leiden dort dieselbe  
Not. In Anbetracht dessen müssen die europäischen  
Völker ein Heilmittel gegen den gegenwärtigen  
Zustand Rußlands versuchen, da bei längerem  
Anhalten eines solchen Zustandes die Zivil-  
isation ernstlich gefährdet würde.

## Und wieder die „Neczpospolita“!

Das Hauptorgan der polnischen Katalisten, in  
dem die Seke gegen alles Deutsche und Jüdische  
den Hauptstoß bildet, leistet sich in der Nr. 5 des  
laufenden Jahres wieder einen Ausfall, den wir  
nicht unvermerkt vorbegehen lassen wollen, weil er  
gegen arme deutsche Kolonisten gerichtet  
ist, die seit 3 Jahren von den Machthabern der  
Festung Modlin bedrängt werden.

In einer „Alexandroffsche Seke“ betitelt  
Notiz schreibt dieses durch die Dollare-Paderewskis  
groß und einflussreich gewordene Blatt:

„Die von Paderewski den polnischen Bauern  
bei der Festung Modlin geraubten Ländereien,  
wie z. B. die am linken Ufer des Weichselstufes,  
hat man den deutschen Kolonisten ge-  
geben, die im letzten Kriege, wie allgemein, im  
hohen Maße dazu beitrugen, daß diese  
Feste so leicht und schnell in die  
Hände der Deutschen fiel.“

Jedes Wort ist hier glatt erlogen und  
somit eine ganz infame, für die „Neczpospolita“  
bezeichnende Denunziation.

1. Die deutschen Kolonisten von Rajan waren  
um 37 Jahre früher als der Statthalter  
Paderewski in Polen erschienen und konnten somit  
gar nicht von ihm bei Modlin angeheilt werden.

2. Das den deutschen Kolonisten bei Rajan und  
an anderen Stellen des Warthener Kreises ge-  
gebene Land wurde Ende des 18. Jahrhunderts sei-  
tens ihrer Vorfahren von den dortigen Gutsherrn  
Drozdowski, Gutowski, Potocki, Jablonski und  
anderen angekauft. Nie hat dieses Land pol-  
nischen Bauern gehört und auch nie wurde  
es ihnen von irgendwelcher Behörde „gegeben“.

3. Am Tage nach Ausbruch des  
deutsch-russischen Krieges 1914 wur-  
den alle deutschstämmigen Einwoh-  
ner des ganzen flachen Landes in einem  
Umkreis von 15 Kilometern um Modlin herum  
von den russischen Militärbehörden gewaltsam in  
Lastwagen mit Rind und Regel nach Ost-  
rußland (Charkow, Drenburg, Woloska) ver-  
schickt.

Somit ist es eine ganz infame Verleumdung  
unschuldiger ehrlicher Mitbürger, die sich Herr Redak-  
teur Stroncki erlaubt, indem er sie staatsverräterischen  
Taten beschuldigt.

Auf gut Deutsch heißt so etwas: Gemein-  
heit.

Gefährde infolge solcher Art von Gemeinheiten  
haben schon 1918 bis 1919 einige Deutschen aus  
Rajan (Schröder, Nidel und noch vier andere)  
unter dem Verdacht der Spionage  
ganz unschuldig lange Monate hin-  
durch in Haft verbracht.

Sich, Ihr Herren von der „Neczpospolita“,  
ergeht es, wie allen Lesern von dieser Seite:  
Wie ein Kartenhaus fallen eure Verleumdungen  
und Lügen vor der Wahrheit der Geschichte zu-  
sammen.

Habt Ihr ein Gewissen?  
Dr. Eduard von Böhrens.

## Was bezweckt die Konferenz in Genua?

Berlin, 12. Januar. Die „Deutsche Allg.-  
ztg.“ läßt sich aus Cannes melden:

Während man bei den Franzosen von der  
Konferenz in Genua nur rein finanzielle  
und wirtschaftliche Verhandlungen erwartet, spricht  
man bei den Engländern von dem Beginn  
einer neuen Orientierung in der ganzen  
europäischen Politik, bei der die erste Grundlage  
für die Bildung der Vereinigten Staaten  
von Europa gelegt werden soll, wodurch alle  
Sonderverträge zwischen den einzelnen Ländern von  
selbst in den Hintergrund treten würden.

Washington, 12. Januar. (Pat.) Die Re-  
gierung der Vereinigten Staaten  
von Nordamerika hat hinsichtlich einer  
Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz in  
Genua noch keinen Entschluß gefaßt.  
Im Falle einer Annahme der Einladung dürfte  
Hoover zum Leiter der amerikanischen Dele-  
gation ernannt werden.

Die Geschichte brachte der „Kurier Wolff“ am  
19. Juli 1919. Danach kamen zwei als Delegationen sich ver-  
stehende Exponenten ins Haus und trafen bei  
Schröder eine alte russische Schuldbillette der 16  
Gouvernements von Polen (Ausg. 1902), welches Stück  
dann als Beweis da zu liegen sollte, daß die Familie  
Schröder samt Nachbarn „Pläne der Umgestaltung  
von Modlin“ für Staatsverräter sei  
haben. Die Verhafteten (darunter ein alter armer  
jüdischer Schuster) wurden in der Festung beim Ver-  
hör mit Sammelkassette in grauem ge-  
spracht, und so weiter. Viele schändliche Ge-  
schichte hat der Verfasser dieses Artikels zur Kenntnis des Ge-  
nerals Kufuski gebracht, und es wurde auch eine  
Zeitung z. B. bei Modlin.



## Eine italienische Pressestimme über Cannes.

Rom, 12. Januar. (Pat.) Der „Popolo Romano“ stellt fest, daß der bisherige Verlauf der Arbeiten der Konferenz in Cannes schleierhaft sei. Nach Ansicht des Blattes wurde nur ein Beschluß von erklärender Bedeutung gefaßt, nämlich der Beschluß der Einladung der Räteregierung zur Teilnahme an der Konferenz in Genua. Die Rückkehr Russlands zum europäischen Wirtschaftsgebiet bedeutet einen wichtigen Schritt in der Richtung der Revision der abgeschlossenen Verträge.

## Die erste Sitzung des Völkerbundes.

Genf, 11. Januar. (Pat.) Die erste Sitzung des Völkerbundes wurde heute unter Vorsitz Hymans eröffnet. Die Sitzung war öffentlich. Der Delegierte Frankreichs Panotau beantragte die Verlängerung der Tätigkeit des Mandatenausschusses des Völkerbundes. Der Antrag wurde angenommen. Peer Erich Drumont, der Generalsekretär des Völkerbundes, erklärte, daß das von der zweiten Vollversammlung des Völkerbundes beschlossene ständige internationale Schiedsgericht am 30. Januar im Haag zusammentreten wird. Der Vertreter Italiens, Imperiali, beantragte, an die Vereinigten Staaten von Nordamerika bezüglich gewisser Blockadeangelegenheiten ein Schreiben zu richten. Darauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, und der Völkerbund trat zur Geheim Sitzung zusammen, in der er sich ausschließlich mit dem Haushalt des Völkerbundes beschäftigte. Die nächste Sitzung findet Dienstag oder Mittwoch statt.

Genf, 11. Januar. (Pat.) Der Völkerbund nahm den Bericht des Generalsekretärs des Völkerbundes über den günstigen Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen, das zeitweilige Wirtschaftssystem Oberschlesiens betreffend, entgegen. Sodann nahm der Völkerbund von den Verhandlungen in der Blockadefrage, die von der zweiten Vollversammlung des Völkerbundes eingeführt wurden, Kenntnis.

## Die Wahlergebnisse im Wilna-gebiet.

Wilna, 12. Januar. (Pat.) Im Wahlbezirk der Stadt Wilna wurden 43.489 Stimmen abgegeben, d. i. 54 Proz. der Stimmberechtigten. Die Liste Nr. 3 des Polnischen Zentralen Wahlkomitees erhielt 15 Mandate, Liste Nr. 5 der Polnischen Sozialistischen Partei Litauens und Weißrusslands — 2 Mandate, Liste Nr. 6 des Polnischen Demokratischen Komitees in Wilna — 1 Mandat, zusammen 18 Mandate.

Im Kreise Oschmian wurden 30.310 Stimmen abgegeben, d. i. 77 Proz. der Stimmberechtigten. Die Liste Nr. 1 des Poln. Zentr. Kom. erhielt 2 Mandate, Liste Nr. 2 der Poln. Volkspartei — 1 Mandat, Liste Nr. 4 der Poln. Volkspartei des Wilna-gebiets — 1 Mandat, Liste Nr. 5 des Völkerbundes — 7 Mandate, zusammen 11 Mandate.

Im 10. Wahlbezirk (östlicher Teil des Kreises Wilna) wurden 28.650 Stimmen abgegeben, d. i. 62,6 Proz. der Stimmberechtigten. Die Liste Nr. 1 des Poln. Zentr. Kom. erhielt 9 Mandate und die Liste Nr. 6 des „Dobrynie“ Pol. Demokr. Block 2 Mandate, zusammen 12 Mandate.

Im 11. Wahlbezirk (westlicher Teil des Kreises Wilna) wurden 28.417 Stimmen abgegeben, d. i. 63,5 Proz. der Stimmberechtigten. Die Liste Nr. 1 des Poln. Zentr. Kom. erhielt 7 Mandate und die

Liste Nr. 7 des Demokr. Blocks — 6 Mandate, zusammen 13 Mandate.

Im 5. Wahlbezirk (Kreis Troki) wurden 11.265 Stimmen abgegeben, d. i. 64 Prozent der Stimmberechtigten. Die Liste Nr. 10 des Poln. Zentr. Kom. erhielt 2 Mandate, Liste Nr. 14 des Obersten Volkstrates des Wilna-gebiets — 3 Mandate, Liste Nr. 15 der Poln. Volkspartei — 7 Mandate, zusammen 12 Mandate.

Im 7. Wahlbezirk (nördlicher Teil des Wilnaer Kreises) wurden 28.250 Stimmen abgegeben, d. i. 76,6 Proz. der Stimmberechtigten. Die Liste Nr. 2 der Poln. Volkspartei erhielt 1 Mandat, Liste Nr. 4 des Poln. Zentr. Kom. — 2 Mandate, Liste Nr. 5 des Ober. Volkstr. d. Wilna-geb. 5 Mandate, zusammen 8 Mandate.

## Lokales.

Lodz, den 13. Januar.

### Die städtische Straßenbahn.

Bip. Wie bekannt, wurden die Verhandlungen zwischen dem Magistrat und der Direktion der städtischen Straßenbahn in Sachen der Bildung einer neuen Aktiengesellschaft Ende Dezember unterbrochen, da die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat die Übernahme der Straßenbahn am 1. Januar 1922 als unumgängliche Bedingung aufgestellt hatte. In der Schloßernacht verlangten die Magistratsvertreter in Anwesenheit eines Notars die Uebergabe der Bahn, was jedoch von der Direktion abgelehnt wurde. Diese Angelegenheit hat gegenwärtig einen Widerhall unter den Straßenbahnfahrern hervorgerufen. Diese haben Schritte zur Verwirklichung einer Reihe von Forderungen wirtschaftlicher Natur unternommen; sie verlangen u. a. Erhöhung der Löhne, Alters- und Krankenversicherung und Unterstützung der Familien verlorener Berufsgruppen. Die Direktion der Straßenbahn hat sich diesen Forderungen entschieden widersetzt, wobei sie sich auf das bisher unaufgeklärte Verhältnis des Unternehmens zum Magistrat berief. Die Vertreter der Direktion erklärten den Angehörigen, daß sie für die Verbesserung der Lebenshaltung der Angestellten keinen Pfennig ausgeben können, so lange die Angelegenheit mit dem Magistrat nicht geregelt ist.

Das letztendlich von der Direktion vorgelegte Projekt enthielt unter anderen die Verpflichtung der Direktion, innerhalb 5 Jahren 15 Kilometer neuer Linien zu bauen und die Einrichtungen der Straßenbahn vollständig zu erneuern. Obwohl dieser Vorschlag den Ausbau des Straßenbahnnetzes sichert, führten doch die Verhandlungen zu keinem Erfolg. Der Grund hierfür lag in der Meinungsverschiedenheit über den Anteil des Magistrats an dem jetzigen Vermögen der Straßenbahn. Ueber diese Frage ist auch bis heute noch keine Einigung erzielt worden, und der Magistrat wird in diesen Tagen eine gerichtliche Klage um Uebergabe der Straßenbahn einbringen.

Es wird sich einer der größten Rechtsstreite sein, die sich vor polnischen Gerichten abgespielt haben. Allein die Gebühren die auf Grund des Wertes des streitigen Gegenstandes festgesetzt werden, werden gegen 3 Millionen Mark betragen. Die Streitfrage in diesem Prozeß wird die Art und Weise der Interpretierung der Bestimmungen des Konzeptionsvertrages bilden. Der Magistrat stützt sich auf den genauen Wortlaut der einzelnen Artikel des Vertrages und stützt auf dem Standpunkt, daß er der Direktion eine Auszahlungsumme in Höhe des Durchschnittsgewinns der letzten fünf Jahre bezahlen muß. Angesichts dessen, daß die Straßenbahnen während der Kriegszeit einen sehr geringen Betrag abwerfen, würde der Gewinn für die verbliebenen 12 Konzeptionsjahre nicht einmal den Betrag erreichen, den gegenwärtig der Wert eines einzigen Straßenbahnwagens darstellt. Sollte der Prozeß vom Magistrat gewonnen werden, so würde der Magistrat das ganze Straßenbahnunternehmen für einen Betrag erwerben, der kleiner ist, als der gegenwärtige

sein sechzigjähriges Alter, und Sie selbst, meine Herren, müssen zugeben, daß er nicht verantwortlich ist.

Herr Lemerle setzt sich, und der Präsident Bourriche verlas zwischen den Zähnen das Verdict, welches dahin lautete, daß Jerome Crainquebille zu zwei Wochen Gefängnis und 50 Franks Geldstrafe verurteilt wird. Das Gericht hatte seine Sentenz auf Grund der Aussage des Schutzmannes Barra gebildet.

Als Crainquebille durch den langen und dunklen Korridor des Gerichtsgebäudes geführt wurde, empfand der Alte ein fürchterliches Bedürfnis nach Mitgefühl. Er wandte sich an die Wache, die ihn begleitete, und redete ihn dreimal an: „He, Sie!... Soldat!... Hören Sie!... Soldat!“ Der Alte seufzte, „Ach, wenn man mir das vor zwei Wochen gesagt hätte, daß mir so etwas passieren wird!“

Dann äußerte er folgenden Gedanken: „Zu rasch sprechen die Herren. Sie sprechen schön, aber ungemein rasch. Man kann sich mit ihnen nicht verständigen. Was meinen Sie, Soldat, nicht wahr, sprechen die Herren zu rasch?“ Aber der Soldat glich, ohne auch nur ein Wort zu antworten und ohne sich umzuwenden. Crainquebille fragte ihn:

„Warum antworten Sie mir denn nicht?“ Der Soldat verbarnte im Schweigen. Der Alte bemerkte darauf mit Bitterkeit:

„Selbst mit einem Hund spricht man. Warum sagen Sie nichts zu mir? oder vielleicht sperren

## Im Saale der Philharmonie.

Freitag, den 13. Januar, um 8.15 Uhr abends: Zweites Konzert der berühmten Sängerin

# ISA KREMER

unter Mitwirkung des Meisters Curt Hetzel. Im Programm ganz neue Lieder der berühmten Sängerin. Billets sind im Vorverkauf an der Kasse der Philharmonie vom 6. d. Mts. an zu haben.

Preis eines Straßenbahnwagens. Die Straßenbahndirektion dagegen steht auf dem Standpunkt, daß nicht der Wortlaut der einzelnen Artikel des Vertrages, sondern die in ihnen zum Ausdruck gebrachten Absichten der Parteien in diesem Prozeß entscheiden sollen; danach soll der Verkaufspreis dem tatsächlichen Wert des Unternehmens entsprechen.

Bip. Die Arbeiter gegen einen Lohnabbau. Am Mittwoch fand in der Dzielna 50 eine Versammlung der Delegierten der Textilfabriken statt. U. a. wurde beschlossen, eine Verringerung der Löhne auf keinen Fall zuzulassen, da die Artikel des ersten Bedarfs keinesfalls billiger geworden sind. Ferner wurde beschlossen, sich mit den jüdischen Arbeiterverbänden zu vereinigen, um eine starke Organisation zum Kampfe mit dem Kapital zu schaffen.

Statistische Konferenz. Am Mittwoch fand im Magistrat unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Stupnicki eine Beratung über die ausführliche Bearbeitung der Ergebnisse der Volkszählung statt. An der Besprechung nahmen Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, der einzelnen Abteilungen des Magistrats und die Leiter der Bureaus teil. Die Bewertung der Ergebnisse der Volkszählung für die Bedürfnisse der einzelnen Abteilungen rief eine lebhafteste Aussprache hervor. Unter anderen wurde die Frage der Einteilung der Stadt in 14 statistische Bezirke berührt und die Forderung eines Verzeichnisses der Wohngebäude und der leeren Plätze angeregt. Beschlossen wurde, daß die einzelnen Abteilungen bis zum 1. Februar d. J. die Projekte der für sie erforderlichen Kombinationen der Volkszählungsergebnisse der statistischen Abteilung vorlegen sollen. Für die Abteilung für Kultur und Bildung werden diese Kombinationen eine ganz besonders große Bedeutung besitzen.

Bip. Eine neue Konzession für das Elektrizitätswerk. Der Vizepräsident der Stadt Lodz, Dr. Stupnicki arbeitet gemeinsam mit dem Ingenieur Berliner das Projekt einer neuen Konzession für das Elektrizitätswerk aus. Im Laufe einer Woche wird dieses Projekt einem Magistratsausschuß für Angelegenheiten des Elektrizitätswerks vorgelegt werden, der den endgültigen Text festlegen wird. Darauf wird das Projekt der Elektrizitätsgesellschaft übersandt werden.

Bip. Bau eines Bahnanschlusses. Der Magistrat beabsichtigt die Firma „Nessler“ eine dreißigjährige Konzession auf den Bau einer Zweiglinie vom Kaiserlichen Bahnhof bis zur Fabrik zu gewähren. Die Konzession ist an die Bedingung geknüpft, daß dem Magistrat das Recht der Verlängerung dieser Linie zusteht.

Innen- und Außenministerium? In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Konstitutionsausschusses des Sejm erlittete Abgeordneter Halban Bericht über das Projekt der Organisation der obersten Staatsbehörden. Unter anderem wurde beschlossen, die Glaubensangelegenheiten aus der Zuständigkeit des Innenministeriums auszuschneiden und diese dem Tätigkeitsbereich des Innenministeriums einzugliedern.

Streik im Boznauischen Krankenhaus. Die Angestellten des Boznauischen Krankenhauses hatten schon seit längerer Zeit Lohnforderungen gestellt, die Verwaltung war jedoch nicht gewillt, mit ihnen Verhandlungen anzuknüpfen. Infolgedessen wurde eine stufenmäßige Arbeitseinstellung beschlossen, wobei jedoch das Sanitätspersonal bei der Arbeit belassen wurde. Der Arbeitsinspektor erhielt davon Mitteilung und berief

Sie nie den Mund auf; haben Sie vielleicht Angst ihn zu öffnen?“

Auf eine neue ins Gefängnis zurückgeführt, setzte sich Crainquebille bestürzt und verwundert auf das an die Wand geschmiedete Tabouret. Er verstand es nicht recht, daß sich seine Richter geirrt hatten. Unter der Majestät der Formen hatte das Tribunal seine Schwächen vor ihm verborgen. Er konnte nicht glauben, daß er, und nicht diese würdigen Beamten, deren Auseinandersetzungen er nicht verstanden, recht hatten. Es kam ihm gar nicht in den Sinn, daß in dieser feierlichen Zeremonie etwas hinterlief. Da er weder in die Kirche, noch nach den Champ je ging, hatte er in seinem Leben niemals etwas Großartiges gesehen, als diese polizeiliche Gerichtsverhandlung. Er mußte wohl, daß er nicht „Zod den Käsen“ gesagt hatte. Da man ihn aber zu vierzehn Tagen Gefängnis für diese Worte verurteilt hatte, so kam ihm die ganze Angelegenheit wie irgendein erhabenes Mysterium vor, wie eines jener Glaubensdogmen, welche die Frommen annehmen, ohne sie zu verstehen, — als irgendeine geheimnisvolle Offenbarung, imposant und zugleich schrecklich.

Der arme alte Mann hielt sich für schuldig, daß er auf irgendeine mythische Art den Schutzmann Nr. 64 beleidigt habe, ähnlich wie ein kleiner Schuljunge beim Lernen des Katechismus sich an Ewas Sünde schuldig erkennt. Dadurch, daß man ihn ins Gefängnis sperrte, wurde ihm

eine Konferenz ein. Die Krankenhausverwaltung nahm an derselben nicht teil, sondern schritt zur Auflösung der Anstalt. Von den 72 Kranken wurden 40 den städtischen Krankenhäusern überwiesen, während die übrigen der Obhut des Kreistages übergeben wurden.

## Der kommende Deutsche Wolga-Abend

Scheint zum Ereignis dieses Winters sich gestalten zu wollen. Das Interesse für ihn ist sehr groß, und schon am ersten Tage des Vorverkaufs waren die der Geschäftsstelle der „S. J. Presse“ zugeleiteten Eintrittskarten ausverkauft. Die Vortragsfolge ist allerdings so ungesöhnlich und vielversprechend, wie bei keiner anderen Veranstaltung in diesem Winter. Die Opferwilligkeit für die Wandlötterie ist bei unseren Lodzer Deutschen mit elementarer Gewalt zum Ausbruch gekommen. Auch muß man zugeben, daß die Behörden in allem, was von ihnen abhängt, sich in hohem Grade zuvorkommen erwiesen. So geht es immer, wenn wahrer christlicher Sinn sich mit wohlthätiger Initiative einzelner tüchtiger Persönlichkeiten verbindet. Alle auf der Bühne wirkenden Künstler haben sich ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache gestellt, desgleichen auch das Polizeiorchester.

Der materielle Erfolg des Abends ist schon jetzt gesichert, und der H. D. D. P. sowohl als auch unsere armen Brüder von der Wolga haben dieses in erster Reihe den Herren W. R. Jandrich und Abg. J. Spidemann zu verdanken.

Bip. Verhaftung von Hausbesitzern. Auf Grund von Entscheidungen des Regierungskommissars der Stadt Lodz, die unter Ablehnung des gegen sie erhobenen Einspruchs durch Restripte des Gesundheits- und Innenministeriums bestätigt wurden, sind folgende Besitzer von Immobilien in Polizeihaft genommen worden: 1) Für gesundheitswidrigen Zustand der Grundstücke und Nichtvorhandensein von Wasser auf die Dauer von 7 Tagen: 1) Przytycki David (Główna 55), 2) Reichenbach Henryk (Aleksandryjska 12) und 3) Schmitz Włodzisław (Podrzeczna 5). 11) Für gesundheitswidrigen Zustand der Grenze auf die Dauer von 3 Monaten; Winiblum Józef. Der Regierungskommissar der Stadt Lodz bringt in Erinnerung, daß die Absperrung des Wassers und ein gesundheitswidriger Zustand der Grundstücke, die die Verdrängung der ansteckenden Krankheiten begünstigen, mit strenger Haft bis zu 3 Monaten strafbar sind. Die Strafe trifft sowohl den Besitzer als auch den Verwalter.

Bip. Ein Lokal für die Krankenkasse. Am Mittwoch wurde die Konferenz mit den Vertretern der Militärbehörden in Sachen eines Lokals für die Krankenkasse unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Stadt, Dr. Stupnicki, fortgesetzt. Die Militärverwaltung erbot sich, dem Magistrat den Eigentümern Platz abzutreten. Da dieses Lokal aber für die Zwecke der Schulabteilung zu klein ist, wurde beschlossen, der Krankenkasse das Lokal in der Beirauer Straße 17 zu überweisen. Die Schulabteilung verbleibt in den bisherigen Räumen in der Piłsudskiego 3.

Bip. Ermäßigung der Danina. Wir erinnern daran, daß sämtliche Gefänge um die Ge-

sagt, daß er „Zod den Käsen“ gerufen habe. Folglich hatte er auf irgendeine geheimnisvolle, für ihn selbst unbegreifliche Weise dieses Wort dennoch gesagt. Er war in eine übernatürliche Welt verlegt, und seine Verurteilung erschien ihm als eine Art Apokalypse.

Wenn er sich seinen rechten Begriff von einer Schuld bilden konnte, so war seine Vorstellung von der Strafe keine klarere. Seine Verurteilung war ihm als eine feierliche und majestätische Zeremonie erschienen, als eine Begebenheit, die man nicht begreifen kann, gegen die man nicht streiten darf und worüber man sich weder zu freuen noch zu betrüben habe.

Als er aus dem Gefängnis herauskam, schob Crainquebille wie früher seinen Karren durch die Montmartrestraße und rief: „Kohl, weiße Rüben, gelbe Rüben!“ Er war nicht stolz darauf, was ihm begegnet war, war auch nicht traurig darüber. Auch hatte das Ereignis keine peinliche Erinnerung in ihm hinterlassen. Das Ganze hatte in seinem Hirn den Charakter einer Theateraufführung, einer Reise, eines Traums. Eine alte Frau trat an seinen Karren heran und fragte ihn, indem sie die Sellerie prüfte:

„Was war denn los mit Ihnen, Vetter Crainquebille? Ganze drei Wochen waren Sie nicht zu sehen. Sind Sie nicht krank gewesen? Sie sind etwas blaß geworden.“

(Schluß folgt.)

## Der Gemüsehändler.

Von

Anatol France

in einer Bearbeitung von Leo Tolstoj.

(2. Fortsetzung.)

Erlauben Sie mir, meine Herren, dies zu beweisen. Ich will den Schutzmann Barra durchaus nicht verdächtigen, böse Absichten dabei gehabt zu haben. Aber er verrichtete, wie mir dies bereits bemerkt, einen mühevollen Dienst. Er ist oft müde und abgequält dabei. Unter solchen Bedingungen konnte er leicht das Opfer einer gewissen Art von Gehörhalluzination gewesen sein. Und wenn er ihnen sagt, meine Herren, daß Doktor David Matthieu, Cavalier der Ehrenlegion, Oberarzt im Hospital Ambroise Paré, ein Repräsentant der Wissenschaft und ein Mann aus der besten Gesellschaft, ebenfalls „Zod den Käsen“ geschrien habe, so werden Sie zugeben müssen, daß Barra von einer Psychose befallen ist, ich möchte sagen, falls der Ausdruck Ihnen nicht zu übertrieben erscheint, er sei ein Opfer von Verfolgungswahn.“

„Aber selbst, wenn Crainquebille in der Tat „Zod den Käsen“ geschrien hätte, so müßte man noch feststellen, ob diese Worte in seinem Munde den Charakter eines Deliktes haben. Crainquebille ist der uneheliche Sohn einer Straßenhändlerin, die wegen Trunksucht und Ausschweifung zugrunde ging; er ist ein geborener Alkoholik. Sie sehen ihn da abgestumpft durch







